Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich um 1750 als *Anton Rös(s)ler* in Litoměřice (Leitmeritz / Nordböhmen) geboren. Seine frühe musikalische Ausbildung erhielt er bei den Jesuiten. Nach der Aufhebung des Ordens im Jahr 1773 verließ er seine böhmische Heimat, um anderswo eine Anstellung zu suchen. Etwa um dieselbe Zeit italianisierte er seinen Namen und nannte sich fortan *Antonio Rosetti.* Die Existenz mehrerer zeitgenössischer Musiker mit gleichem Nachnamen (Rösler/Rosetti) führte zu beträchtlicher Verwirrung bei der Identifizierung seiner Werke.

Über Rosettis Lebensumstände während der nächsten Jahre ist ebenfalls nur wenig bekannt. Immerhin belegt ein neuer Aktenfund, daß er zumindest gewisse Zeit in Diensten des Fürsten Orlow stand: Im September 1773 ist er als *Compositore della Musica bey dem Russisch Orlowschen Regiment* belegt (Fugger-Archiv Dillingen). Im November dieses Jahres trat er als Diener und Kontrabaßspieler in die Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748-1802) ein. Nach kurzer Zeit wurde er zum Hofmusiker befördert, um 1786 übernahm er die Pflichten des Kapellmeisters. Der Wallersteiner Hof erwies sich zwar als guter Nährboden für seine musikalische Entwicklung, auf der anderen Seite aber hatte Rosetti dort ständig mit finanziellen und gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Nach 16 Jahren in Wallersteiner Diensten erbat er 1789 seine Entlassung, um den Posten des Kapellmeisters am Hof Herzog Friedrich Franz' I. von Mecklenburg-Schwerin (1756–1837) in Ludwigslust zu übernehmen.

Dank des großzügigen Gehalts, das ihm sein neuer Dienstherr zubilligte, war seine Existenz jetzt erstmals finanziell gesichert. Sein wachsendes Ansehen als Komponist trug ihm eine Reihe wichtiger Aufträge ein. 1791 wurde sein Requiem in Es-dur (RWV H15) bei der Trauerfeier für Mozart in Prag aufgeführt. Rosetti, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt, erkrankte im Frühjahr 1792 ernstlich. Er starb am 30. Juni desselben Jahres und wurde in Ludwigslust beigesetzt.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik. Während seines kurzen Lebens entstanden über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Die Zeitgenossen schätzten seine Musik sehr. Der Publizist Christian Friedrich Daniel Schubart nannte Rosetti *einen der beliebtesten Tonsetzer unserer Zeit,* ein Urteil, das auch von namhaften Lexikographen wie Gerber, Lipowsky und Dlabač geteilt wurde. Rosettis reife Werke zeichnen sich aus durch phantasievolle Instrumentierung, eine reiche harmonische und klangliche Palette, einen ausgeprägten Hang zu kontrapunktischer Arbeit sowie ein hohes Maß an struktureller Geschlossenheit.

***

Das Sextett in B-dur mit seinen sechs kurzen und locker aneinander gereihten Sätzen ist noch der älteren Suitentradition verpflichtet. Wann dieses Werk genau entstand, kann aufgrund der Quellensituation nur vermutet werden. Dabei ist allein die Nähe zur Suite sicherlich noch kein Indiz dafür, das Entstehungsdatum sehr früh – etwa in den 1770er Jahren – anzunehmen, denn *das Zurückgreifen auf jene ältere Form wäre ohne weiteres nach Maßgabe des praktischen Zweckes, dem diese Stücke dienten – etwa als Tafelmusik gedacht im Gegensatz zu der anspruchsvolleren „Kammermusik" –, zu erklären* (Oskar Kaul, in: DTB Bd. 25, 1925, Seite XII). Auch der Einsatz von zwei Klarinetten, die nach heutigem Kenntnisstand auch in Wallerstein erst seit der Gründung der Harmoniemusik um 1780/81 zur Verfügung standen, spricht gegen eine so frühe Datierung, so daß eine Entstehung Anfang der 1780er Jahre am wahrscheinlichsten erscheint.

Die vorliegende Ausgabe beruht auf der einzigen erhaltenen Quelle, einer Kopistenabschrift, die in der ehemals Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek Donaueschingen (heute im Besitz der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe) unter der Signatur „Mus. ms. 1657b" aufbewahrt wird. Der Titel lautet: *Sestetto / per il / Oboë Solo / Due Clarinetti in B / Due Corni / Fagotto.* Eine weitere Abschrift in der Hessischen Landesbibliothek in Darmstadt, von der noch Oskar Kaul wußte, gilt seit Ende des Zweiten Weltkriegs als verschollen.

Sterling E. Murrays Werkverzeichnis (The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog. Warren/ Michigan 1996) zufolge sind von dem D-dur-Sextett auch zwei Bearbeitungen überliefert: Da ist zum einen eine Fassung für Klavier *(Sestetto in B. N^RO = 1 / per il / Clavi Cemballo. / e / Forte Piano.),* die gleichfalls in der ehemals Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek aufbewahrt wird (Signatur: Mus. ms. 1657a); als Schreiber identifizierte Murray den Donaueschinger Hofoboisten Franz Rosiniack (1748–1823), der auch die zweite Oboenstimme des Originals geschrieben hat. Im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien befindet sich zudem eine Einrichtung als *Partia in B / a Oboe Concertante / due Corni Englese / due Corni / due Fagotti* (Signatur: VIII 8538/V), die 1976 im Verlag Litolff veröffentlicht wurde. Ob diese Bearbeitungen – oder zumindest eine davon – als authentisch gelten dürfen, ist fraglich.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL

G- 0 0 0 1 7 8 6